



Abend-

Zeitung.

139.

Montag, am 12. Junius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pelt).

Die Reise nach der Venus.
Ein Epithalam.

Ich gab das Wort; — Auf, laßt den Klepper
säumen,
Der manchmal mich in bess're Zeiten trug!
Swar liebt er jetzt zuweilen, sich zu säumen
Und geht nicht mehr, wie sonst, in raschem Flug;
Auch wird er wohl ein wenig kau'n und schäumen,
Doch ist er willig und das ist genug.
Drum setzt mir nur die Vollmacht auf, ihr Brüder!
Ich reis' und komm' zur guten Stunde wieder. —

Da schweb' ich schon, zu meinem eignen Wunder,
Auf wolkenhoher pfadelloser Bahn!
Die Erde bleibt mit ihrem tollen Plunder
Den Schwergesetzten sflavisch unterthan;
Ich aber brenn' am Sternenschnuppenzunder
Mir kühn die kurze Reiserpeife an.
Den kalten Mond, den laß ich bald zurücke,
Und nach der Venus find' ich eine Brücke.

Da thront in Rosenlicht und Aetherdüften
Urschönheit in dem unerschaffnen Glanz;
Zum Sphärenflange tanzt in Himmelslüften
Eros mit Anteros den ew'gen Tanz,
Und Amorinen spielen auf den Tristen
Und winden Liebenden den Siegeskranz.
Gefühle, die uns ahnend hier durchbeben,
Erblühen dort im regsten schönsten Leben.

Da neigt' ich mich den Kindern zu mit Grüßen,
Und sandte meinen Spruch herab vom Pferd:
„Auf jenem Stern, — seht Ihr die Myrthe sprie-
sen? —

„Ein Liebender hat sich zu Euch gekehrt.
„Das wahre Glück will er auf Erden küssen,
„Drum sey mir das Gesuch von Euch gewährt:
„Ihr wollet hold, im Bund mit Zaubermächten,
„Auch ihm und seiner Braut ein Kränzlein flech-
ten.“

Und summend, wie ein Bienenschwarm im Lenzen,
Umgauckeln sie mich wunderleicht und froh,
Und brachten Blumen, reich genug zu Kränzen
Für Helden, wenn sie auch gelebt, und wo.
Doch Amor setzt dem lust'gen Eifer Gränzen
Und sprach mit holdem Lispeln zu mir so:
„Schon wenig Blumen sind im Menschenleben
„Genug, Euch Himmels Seligkeit zu geben.

„Nimm drum der Liebe Sinnbild hin, die Rose,
„Nicht ohne Dornen, doch des Glücks Gewähr;
„Das Veilchen still in seiner Blätter Schoosse,
„Durch Treu und Demuth lieb und werth und
hehr; —

„So sind der Menschen auserwähl'te Loose
„Kern von der Größe drückender Beschwer.
„Die Lilie, im einfach weißen Kleide,
„Ist stets der Anmuth köstlichstes Geschmeide.

„Laß auch das herz'ge Wiesenkind Dir reichen,
„Das Freunden blühende Vergißmeinnicht;
„Und der Romantik wunderlieblich Zeichen,
„Das mit dem bunten Farbenschmuck besticht!
„Dem Lied der frohen Kunst *) ist's zu vergleichen,
„Das in der Nachbarsprach' Gedanken spricht **).
„Für Seelen, die das Höhere erkannten,
„Nimm noch dieß Knospenpaar von Amaran-
then!

„Zwar mag vor ihrer Deutung Euch wohl bangen,
„Auch paßt sie nicht in's frohe Hochzeitlied;
„Doch könnt Ihr die Vollendung nur erlangen,
„Wann ihre Knospe auf zur Blum' erblüht.“
Sprach's, hauchte leichten Kuf auf meine Wangen,
Und flog, wohin ihn Gegenliebe zieht.
Ich aber habe drauf mein Ros' gesenket
Und wieder es zum Heimathstern gelenket. —

*) Die Poesie hieß bei den Troubadours: la gaza
Ciencia.

***) Pensée (Viola tricolor).